



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Weihnachten 2025.

von Pastorin Maren Gottsmann

Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart feiern wir diesen Gottesdienst.

Denn Gott will uns anrühren in dieser Nacht.

Mit Mut zur Liebe.

Mit Kraft zur Vergebung.

Mit Hoffnung, dass heiliges, heilendes unter uns wachsen wird.

Ich begrüße Dich an dieser Weihnacht,

In der versöhnt werden will, was wir nicht zusammenbekommen:

unsere Sehnsüchte und das, was das Leben uns ungefragt in den Weg legt. Im Alltag fällt es so oft auseinander: Gott und Mensch, Mut und Angst, manchmal verzweifeln und trotzdem nicht aufgeben, das eine glauben und das andere nicht ausschließen, Zukunftsträume und bittere Realitäten, unsere Sehnsucht nach Nähe.

Uns eine große Freude!

Die Botschaft der Engel. Heute für uns.

Mag sein, wir können ihr nicht wirklich trauen,

zu zerbrechlich ist das Leben und zu hilflos das Kind.

Doch wenn es wäre so. Was wäre dann?

Meditation über Jesaja 9 und einem Text von Max Feigenwinter:

Aufbrechen, obwohl wir schwach,
der Weg beschwerlich,
das Ziel nicht klar,
und die Bedingungen ungünstig sind.

*Das Volk, das im Finstern wandelt sieht ein großes Licht
und über denen, die da wohnen im finsternen Land, scheint es hell.*

Aufbrechen, weil wir spüren,
dass vieles nicht stimmt,
sich etwas verändern muss.

*Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben
Und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter
und er heißt Wunder Rat, GottHeld, Ewig Vater, Friedfürst.
Auf das seine Herrschaft groß werde
und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich
Dass er es stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit*

Aufbrechen, weil wir glauben,
dass unser Wort wirkt,
unser Einsatz zählt,
gemeinsam Neues möglich ist.

Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas:

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefällens.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Predigt

Es könnte beginnen mit einem Stück bunter Kreide...

Und wir würden damit zeichnen oder wenigstes skizzieren: Was ist Weihnachten für uns?

Wäre auf unserem Bild der Tannenbaum? Das Kind in der Krippe? Das Zusammensein mit ganz bestimmten Menschen oder das Eintauchen in eine große Stille? Wären es Geschenke?

Würden wir es grundlegender angehen und ein großes Herz malen, weil Weihnachten für uns vor allem ist: Liebe zu erfahren und zu teilen?

Malten wir in großen Buchstaben die Worte: Fürchtet Euch nicht? Wären Noten gezeichnet – Liedtexte hineingeschrieben? Keksrezepte oder das vom Familien-Kartoffelsalat?

Wie auch immer unser Bild aussähe: es wäre bunt. Ein ganz anderes Bild, als uns sonst Tag für Tag gezeichnet würde vom Istzustand der Welt, der allgemeinen Lage und unserer persönlichen Lebensumstände. Es wäre ein Bild, das uns Lächeln ließ, vielleicht auch wehmütig machte. Eines, das Erinnerungen weckte an etwas Gutes. Und Vorfreude weckte. Auf den Abend, die Nacht, den kommenden Tag. Ja auch auf die Gans, die Geschenke. Und auf die, mit denen das alles geteilt werden wird.

Ein Bild. Unser Bild, das dann herausfiele aus den aktuellen „Wir können uns vieles nicht mehr leisten“ Botschaften. Das herausfiele aus den Kriegsbildern und sonstigen Schreckensnachrichten, die uns Tag für Tag präsentiert werden. All die wird es auch am heutigen 24. Dezember geben, so wie alle Jahre wieder. Und natürlich haben wir auch unsere eigenen Schrecken und Ängste. Die kann man heute vielleicht zur Seite schieben, aber spätestens nach den Feiertagen erwischen auch sie uns wieder. Und dann sitzen wir da mit den vielen Bildern im Schoß. Und die Frage ist: Welchem Bild trauen wir? Von welchem Bild wollen wir uns leiten lassen?

Es wäre ja eine zu verrückte Idee: Ein Tannenbaum gegen Drohen und Raketenangriffe in der Ukraine, eine brüchige Futterkrippe gegen die Stagnation der Wirtschaft auch bei uns. Ein Säugling gegen den Vormarsch von Populisten und rechten Parteien. Mit: O du fröhliche gegen die Klimakatastrophe? Mit: Ihr Kinderlein kommet gegen unsere Traurigkeit. Verrückt. Oder?

Und doch sagt Weihnachten mit der Geburt eines Kindes der Welt - uns - genau das: Die Zukunft ist offen. Sie ist nicht verstellt von Katastrophen und Hoffnungslosigkeit. Auch wenn es so aussehen mag. Glauben, so lässt der diesjährige Literaturnobelpreisträger László Krasznahorkai eine seiner Figuren sagen, bedeutet nicht, etwas Bestimmtes zu glauben, sondern zu glauben, dass die Dinge auch anders sein können. Der Frieden, den die Engel mit ihrer Botschaft verheißen, der ist ja deswegen verheißen, weil er kein natürlicher Zustand ist weder in uns noch in der Welt ist. Frieden will gestiftet werden. So Immanuel Kant lebenserfahren in seiner Schrift zum Ewigen Frieden.

Welchem Bild also trauen wir? Von welchem Bild werden wir uns in die kommende Zeit leiten lassen? Von unserer inneren Skizze oder den Bildern der Schlagzeilen?

Oder direkter gefragt: Wagen wir es, in diesen Zeiten zu glauben? Nicht einen Glauben, den die Kirchen früher von uns verlangten, im Wortsinn für wahr halten zu müssen, was die Bibel beschreibt und Konzile und Kurie sich überlegten. Sondern im tiefsten Sinn zu glauben: Dass die Welt offen ist und Dinge auch anders sein können. Sogar wir selbst? Anders werden können?

Schreib die Welt nicht ab. Schreib sie um. Mit diesem Slogan wirbt Brot für die Welt seit einem Jahr für seine Aktionen. Überall auf der Welt, so ist auf der Homepage zu lesen, leben Menschen, die nicht bereit sind, sich abzufinden. Damit, dass sich das Klima immer weiter aufheizt, obwohl es längst Alternativen zu fossilen Brennstoffen gibt. Oder damit, dass der Hunger noch immer nicht besiegt ist, obwohl es genug Nahrungsmittel gibt für alle. Oder damit, dass autoritäre Regime grundlegende Rechte beschneiden.

Brot für die Welt schließt daraus: Die weltweiten Herausforderungen sind groß. Aber noch größer ist unser Potenzial, zusammen etwas zu verändern – wir sind Teil einer globalen Bewegung mit Ideen und Lösungen.

Mach mit! Schreib die Welt nicht ab. Schreib sie um.

Denn: gegen das Gefühl, mit den Krisen der Zeit alleine zu sein hilft in erster Linie, aufzuhören, alleine zu sein.

Glauben wir das? Also: Glauben wir? Das ist die Frage, die uns heute Abend zugemutet ist. Oder besser: zugetraut ist.

Oder geraten auch wir in diesen Sog, aufzugeben, und die Welt und damit uns abzuschreiben? Ich gestehe, der Sog ist stark. Und alleine hätte ich manches Mal resigniert.

Aber dann, wenn ich mutlos werde, dann lese ich plötzlich so etwas wie in der November-Ausgabe von Hinz und Kunzt: Vom hamburgweiten Schulwettbewerb, bei dem Schüler*innen Social Start Up Ideen vorstellen, die unsere Welt besser machen könnten. Manche global, andere konkret auf den eigenen Schulhof bezogen. Und einige sind so naheliegend und praktisch, dass man sich wundert, warum vorher noch niemand auf die Idee kam: Austauschplattformen für Technik. Eine App, die Jugendliche verfeindeter Parteien aus Kriegsregionen in Kontakt bringt, ein niedrigschwelliges Beratungsangebot von Schüler*innen für Schüler*innen. Schreibt die Welt nicht ab. Schreib sie um.

Oder ich denke dann an die Palästinenserin Laila Al-Sheikh und die Israelin Robi Damelin. Beide verloren einen Sohn durch die Kämpfe und Gewalt in Israel und Palästina. Doch sie fanden in ihrem gemeinsamen Schmerz eine Freundin da, wo sie eine Feindin sehen sollten. Beide Mütter engagieren sich in der Initiative Parents Circle und wurden dafür in diesem Jahr mit dem internationalen Menschenrechtspreis in Nürnberg geehrt.

Ich denke an die Apothekerin vom Tibarg, die in unserer Gemeinde anrief, weil bei ihr eine Kundin saß, die so sehr in der Trauer um ihren Mann aufgelöst war. Nun versuchen wir, zu unterstützen.

Am gestrigen Vorabend brachte eine Ehrenamtliche des Winternotprogrammes gekochte Kartoffeln zu unseren beiden tschechischen Gästen Renata und Roland, die in den Containern überwintern. Renata wollte gerne Kartoffelsalat machen für Heiligabend. Aber es darf leider aus Gründen des Feuerschutzes im Container nicht gekocht werden. So übernahm die Ehrenamtliche das Kochen für sie.

Am Heiligen Abend, da schaue ich mich um in der Kirche, und sehe Sie und Euch. Und beim Schreiben dieser Worte stelle ich mir Sie und Dich vor, die diese Zeilen in diesem Moment lesen werden.

Schreibt die Welt nicht ab, schreibt sie um!

Vielleicht hätten die Engel ihre Botschaft in unseren Tagen so formuliert.

Und es könnte beginnen mit dem Stück bunter Kreide in der Hand. In Ihrer. In Deiner.

Und Weihnachten könnte fortgeschrieben und immer weiter ausgemalt werden über diesen einen Tag, diesen Abend hinaus.

Überall da, wo etwas wie Weihnachten geschieht und möglich wurde. In Niendorf, in Hamburg, oder ganz woanders. Einfach ein Kreuz gemalt wie auf einer Schatzkarte. Daneben ein Herz, ein Smily, eine Kerze, eine Weihnachtskugel, ein Stern. Auf der Straße, an Hauswänden, auf Schreibtischen und Postkarten. Ihnen, Dir und euch wird schon etwas einfallen. Und die Welt würde so bunt, wie sie wirklich ist.

Ich vertraue Euch. Setze meine Hoffnung in Euch.

Ja, so gemeinsam wird es werden: Frohe Weihnacht

Fürbitte

Gott, um Lichtes, frohes, um helles und wärmendes bitte ich Dich in dieser Nacht.

Für alle, die Angst haben.

Stille

Für alle, die sich einsam fühlen.

Stille

Für alle, die ihre Erwartungen und Sehnsüchte aufgegeben haben.

Stille

Für alle, die voller Schmerz und Trauer um einen geliebten Menschen sind.

Stille

Für alle, die keinen Ort haben, der sie in dieser Nacht bergen könnte.

Stille

Für alle, die angesichts alltäglicher Gewalt überleben müssen – besonders denke ich an die Kinder in

Stille

Um dein Licht bitte ich dich Gott, und den Mut, es weiterzutragen in die Welt – damit heiliges, heilendes spürbar wird. AMEN

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Weihnachtssegen

Frieden wünsche ich uns.

Frieden zwischen den Nachbarn, Frieden zwischen den Verwandten.

Frieden zwischen den Liebenden. Frieden zwischen den Eltern und Kindern.

Frieden uns, Dir, und der ganzen Welt.

Amen

Frohe Weihnachten!